

Der Hammel springt anders

Neues Studentenmagazin setzt sich mit Politik in Zeiten des Web 2.0 auseinander.

Die Jugend von heute hat kein Interesse an Politik. Dieses Vorurteil hält sich seit Jahren hartnäckig. Studenten der NRW School of Governance der Uni Duisburg beweisen mit dem „Hammelsprung“ das Gegenteil. Seit letztem Dezember geben sie das überparteiliche und unkommerzielle Politikmagazin heraus.

Die Chefredakteure Isabelle Sonnenfeld und Alexander von Freeden erzählen pflichtlektüre-Reporterin Miriam Otterbeck, wie das Magazin entstanden ist, was drin steht und wie politikverdrossen die Generation Internet wirklich ist.

Was zeichnet den „Hammelsprung“ eurer Meinung nach aus?

Isabelle: Wir versuchen, Politik so darzustellen, dass jeder etwas im Magazin findet, das ihn anspricht und interessiert. Dazu beleuchten wir politische und gesellschaftliche Themen aus verschiedenen Perspektiven. Die Autoren kommen aus unterschiedlichen Fachbereichen und schaffen dadurch eine große Vielfalt. Der „Hammelsprung“ ist aber nicht nur was für Politik-Studenten, auch meine Mutter kann das Magazin lesen und verstehen.

Gibt es denn nicht schon politische Magazine, die diese Themen abdecken?

Isabelle: In dieser Form nicht. Es gibt an der Uni Duisburg zwar diverse Magazine, wir wollten aber kein Campusmagazin machen, das vor der Mensa verteilt wird. Wir wollten was Handfestes machen mit mehr Substanz.

Wer hatte die Idee ein Magazin herauszugeben?

Isabelle: Alex hatte die Idee, ein politisches Magazin zu machen, Anfang November 2008. Wir haben dann per E-Mail zu einem Treffen eingeladen, um die Idee Interessierten vorzustellen. Die erste Redaktionssitzung fand dann im Januar 2009 statt.

Der Ausdruck „Hammelsprung“ bezeichnet ein politisches Abstimmverfahren. Wie seid ihr auf den Namen gekommen?

Isabelle: Wir wollten einen neutralen Namen, der etwas Politisches aussagt.

Alex: Vor allem einen Namen, der neugierig macht. Der Ausdruck „Hammelsprung“ ist zwar ein gängiger politischer Begriff, doch die Bedeutung kennt kaum einer. Ich werde oft gebeten, den Namen zu erklären. Das schafft direkt Aufmerksamkeit.

Das Oberthema der ersten Ausgabe ist ‚Politik und das Internet‘. Wieso habt ihr euch genau für dieses Thema entschieden?

Isabelle: Die politischen Ereignisse 2009, wie die Wahl in Amerika und das „Super-Wahljahr“ in Deutschland, boten es an. In der politischen Arena wird das Internet immer wichtiger. Nicht nur die Politik und die Politiker ändern sich, sondern auch die Verständigung an sich.

Alex: Außerdem bot sich das Thema an, um es aus der politischen Debatte und rein akademischen Sicht herauszunehmen und für jeden ver-



Isabelle Sonnenfeld (24) und Alexander von Freeden (28) mit der Erstausgabe des „Hammelsprungs“

ständig darzustellen. Da war es natürlich sehr praktisch, dass Personen wie Franz Müntefering oder Markus Kavka an der NRW-School mit uns über solche Themen diskutiert haben.

Im Winter 2009 erschien die erste Ausgabe. Wie waren die Reaktionen?

Alex: Durchweg positiv. Allein das Cover und das Layout kamen super an. Die meisten hatten wohl weniger erwartet und waren alleine vom Aussehen des Magazins begeistert – ohne die Texte überhaupt gelesen zu haben.

Wie finanziert sich das Magazin?

Alex: Insgesamt ist es eine Mischfinanzierung. Die NRW-School, der Förderverein, die Druckerei und ein privater Sponsor unterstützen uns.

Isabelle: Professor Korte, der Direktor der NRW School, war begeistert von unserer Idee und hat sich dafür eingesetzt, Gelder für das Magazin zu gewinnen. Wir wollten versuchen, Werbung von externen privaten Sponsoren zu vermeiden.

Plant ihr Änderungen für die nächste Ausgabe?



Insgesamt zwölf Politik-Management-Masterstudenten arbeiten am Magazin/ Redaktionssitzung in den Räumen der NRW School of Governance in Duisburg

Alex: Wir sind mit dem Magazin eigentlich total zufrieden und wollen das Konzept so beibehalten. Es wird nur zu kleineren Änderungen kommen. Wir wollen z.B. mehr kürzere, auflockernde Elemente einbauen.

Inwieweit seid ihr neben eurem Studium politisch aktiv?

Isabelle: Ich bin nicht parteipolitisch aktiv. Seit letztem Juni engagiere ich mich für die Initiative für Nachhaltigkeit. Da stehe ich voll dahinter, denn das sind Themen, mit denen ich mich auseinandersetze.

Alex: Parteipolitisch bin ich auch nicht aktiv. Dafür aber ehrenamtlich. Ich engagiere mich für die Kindernothilfe in Duisburg und Amnesty International.

Wo seht ihr euch nach eurem Studium?

Alex: Gute Frage, ich will mich noch nicht festlegen. Es ist mir wichtig, dass ich mit meiner Arbeit

etwas bewegen kann. Das Geld ist dabei eher Nebensache. Ich bin ideologisch und kann mich gut in der NGO- und Stiftungsgegend sehen.

Isabelle: Ich tendiere in die gleiche Richtung. Ich will etwas machen, wo ich voll dahinter stehe, und die Arbeit mir Spaß macht. Also auch in NGO- und Stiftungsrichtung, vielleicht sogar im Ausland. Momentan kommen immer wieder neue Möglichkeiten. Man trifft neue Leute und es ergeben sich neue Wege. Durch die Arbeit am „Hammelsprung“ habe ich z.B. ein Feld entdeckt, an das ich vorher nie gedacht hätte.

Wie beurteilt ihr das politische Interesse von Studenten?

Isabelle: Ich widerspreche dem Bild der jugendlichen Politikverdrossenheit. Das Interesse an der Thematik ist auf jeden Fall vorhanden, wenn auch nicht durch politisches Engagement. Der Bildungsstreik zeigt, dass Studenten sich für ihr Recht einsetzen.

Alex: Es ist keine Politikverdrossenheit, sondern eine Politiker- und Parteiverdrossenheit zu beobachten. Die Generation Internet ist es gewohnt, Dinge mitzugestalten, und traditionelle Strukturen werden nicht mehr so einfach toleriert. Die Parteien müssen sich für neue Formen der Mitgliedschaft und des Mitmachens öffnen, sonst wächst die Distanz weiter.

Wie können Parteien junge Menschen für sich gewinnen?

Isabelle: Parteien wie die Piratenpartei oder die Grünen, die auf Mitmachengagement setzen, gewinnen damit mehr Jugendliche als traditionelle Volksparteien.

Alex: In Zukunft werden sich die Menschen immer mehr online zu Gruppen vernetzen und dann zusammen an Projekten arbeiten. Solche Formen

machen politisches Engagement trotz wenig Zeit und räumlicher Distanz möglich.

Isabelle: Solche Online-Aktivitäten werden dann oft in Offline-Aktivitäten übertragen. Ein reines Online-Engagement reicht nicht aus, es muss sich auch in der Realität widerspiegeln.

text und fotos Miriam Otterbeck

ONLINE

Die aktuelle Ausgabe kann auf der Homepage des Magazins kostenlos heruntergeladen werden:

<http://www.nrwschool.de/?sid=hammelsprung>

Die nächste Ausgabe erscheint im April/Mai 2010 und kann abonniert werden per Email unter:

www.Hammelsprung@nrwschool.de

INFO

Der Ausdruck „Hammelsprung“ bezeichnet im ursprünglichen Sinn ein parlamentarisches Abstimmungsverfahren, bei dem die Abgeordneten den Plenarsaal verlassen und ihn zur Zählung ihrer Stimmen durch eine von drei Türen betreten, die jeweils für Ja, Nein oder Enthaltung stehen.

Wie können Parteien junge Menschen für sich gewinnen?
Isabelle: Parteien wie die Piratenpartei oder die Grünen, die auf Mitmachengagement setzen, gewinnen damit mehr Jugendliche als traditionelle Volksparteien.
Alex: In Zukunft werden sich die Menschen immer mehr online zu Gruppen vernetzen und dann zusammen an Projekten arbeiten. Solche Formen